Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung

UB Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Weitere Mitteilungen über den Brachpieper, Anthus c. campestris L., in Sachsen - mit einer Verbreitungskarte

Dittmann, E.

1927

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-89186

Visual Library

Weitere Mitteilungen über den Brachpieper, *Anthus c. campestris* L., in Sachsen

Von E. Dittmann, Dresden

Mit einer Verbreitungskarte

Verbreitung. In den „Nachträgen zur Ornis Saxonica“ [1]) schreibt Rich. Heyder auf S. 154 vom Brachpieper: „Trotz der Fülle der Einzelangaben ist ein weiteres Studium des Verbreitungsgebietes erforderlich, da die Verbreitung nach Süden zu eine natürliche Grenze findet, deren Verlauf noch nicht genügend klar ist.“ Hierin erblickte ich eine Anregung und versuchte, einiges zur Klärung dieser Grenzen beizutragen. In einer früheren Arbeit [2]) wies ich bereits auf einige neu aufgefundene Brutplätze hin (am Oberen Waldteich südl. Moritzburg, auf dem Exerzierplatz Heller bei Dresden und am Bismarckhain bei Bautzen). Inzwischen ist unser Vogel noch an anderen Orten brütend festgestellt worden.

Zunächst machte mich mein Freund Ernst Mayr auf den Copitzer Exerzierplatz nördlich Pirna aufmerksam, der typisches Brachpiepergelände aufweist: Die 300 000 qm grofse, spärlich bewachsene Sandfläche wird von lichtem Kiefernwald begrenzt. Zu meiner Freude konnte ich am 13. 5. 1926 dort 3 singende ♂♂ und 2 ♀♀ beobachten, die ich ihrem ganzen Benehmen nach als Brutvögel ansprechen mufste. Bei einem weiteren Besuch Ende Juni waren 2 ♂♀ immer noch anwesend. Danach wäre der Copitzer Exerzierplatz der südlichste Brutplatz Sachsens.

Die Südgrenze der Verbreitung, die in der Lausitz in O/W-Richtung verläuft, schwenkt bei Königsbrück auf einmal in fast südlicher Richtung ab, auf Dresden zu. Hier galt es zwischen den Brutorten im Königsbrücker und Moritzburg-Radeburger Gebiet und denen bei Dresden neue zu suchen, die zugleich die Ostgrenze gegen das Lausitzer Granitmassiv markieren. Als südlichste Brutplätze fand ich: Klotzsche, Hermsdorf-Ottendorf und Medingen.

Bei Klotzsche brütet *A. campestris* in einem Paare in einer grofsen Sandgrube nördl. des Bahnhofes; das Oedland wird durch Eisenbahnanlagen noch vergröfsert. Der andere Brutplatz liegt südl. des Bahnhofes Ottendorf/Okrilla-Süd und ist ebenfalls eine

---

[1]) Rich. Heyder, Nachträge zur Ornis Saxonica. Journ. f. Ornith. 70 (1922) S. 1—38, 137—172.

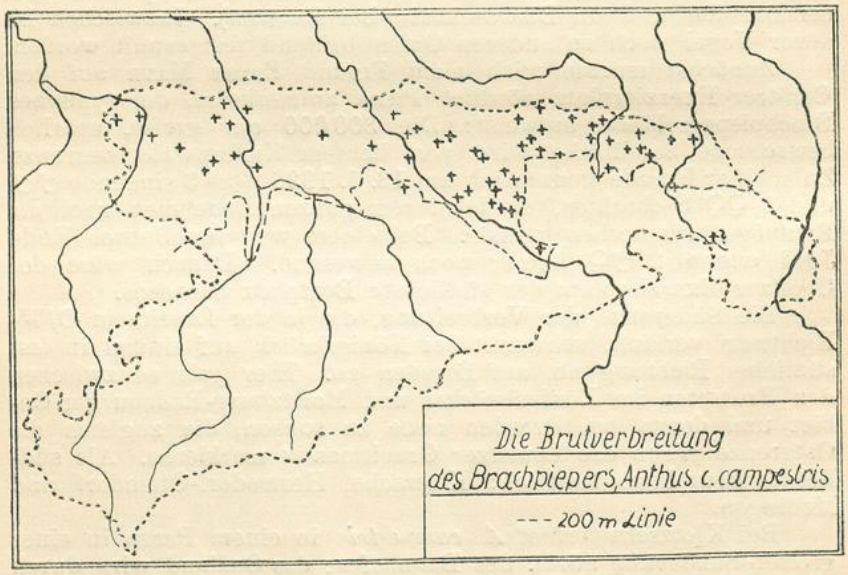
[2]) E. Dittmann, Zur Verbreitung des Brachpiepers, *Anthus c. campestris* (L.) in Ostsachsen nebst Mitteilungen über seine Lebensweise. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1, Sonderheft (1925) S. 21—26.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

grofse Sandgrube. In der Nähe sind noch kleinere brachliegende Flächen und sandige Kleinkieferschonungen. Pflanzenwuchs: Kiefern und Birken, Heidekraut, Gras und Moos. Auch hier hielt sich nur ein ♂♀ auf. Nordwärts von Medingen, auf einer grofsen Oedfläche sah ich 2 ♂♂ und 1 ♀ unserer Art; die ♂♂ balzten am 15. Mai eifrig und das ♀ trug Nistmaterial im Schnabel.

Westlich von Dresden stellte ich Brachpieper bei Coswig und Kötitz fest. Erstmalig sah ich am 23. 5. 1926 bei Kötitz einige Vögel auf Oedland zwischen zwei Kiefernwäldchen, an das sich noch Brachgelände der Schnellpressenfabrik anschliefst; die Pieper trugen ebenfalls Baumaterial. Am gleichen Tage beobachtete ich nördl. Coswig, auch auf Oedflächen in der Kiefernheide, balzende Pieper.

In dem Gebiet zwischen Meifsen-Nossen stellte Dr. Zumpe eine Brut des Brachpiepers bei Munzig fest. Auf meine Anfrage wurde mir von ihm liebenswürdigerweise mitgeteilt, dafs die Vögel 1925 dort beobachtet, 1926 aber nicht bemerkt wurden. —



Die beigegebene Karte zeigt die geradezu überraschende Uebereinstimmung der 200 m Linie mit der Brachpiepersüdgrenze, besonders in Ostsachsen. Auffällig ist der grofse Halbkreis von Elstra über Königsbrück, Dresden bis Pirna, den beide Grenzen beschreiben und der im grofsen und ganzen auch das Lausitzer Granitmassiv umschreibt. Innerhalb der Kreisfläche habe ich bis jetzt niemals Brachpieper zur Brutzeit angetroffen. Dasselbe gilt

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

für die Sächsische Schweiz. Die Ebenheiten z. B. könnten ihrer ökologischen Beschaffenheit nach ganz gut den Pieper beherbergen, doch hatte keiner der vielen Ausflüge dahin Erfolg. Sollte *Anthus campestris* nur unterhalb der 200 m Linie die ihm entsprechenden Lebensbedingungen finden? Für Sachsen wird man es fast annehmen müssen: Von 58 Brutorten liegen nur 3 über 200 m hoch (Kriepitz 220, Häslich-Reichenau 230 und Munzig 250 m). Das heifst natürlich nicht, dafs der Brachpieper nicht auch oberhalb der 200 m Linie brüten könnte. In Thüringen wird er ja für Ronneburg, hart an Sachsens Grenze, in über 300 m Höhe brütend angetroffen.[3]) Sondern das bedeutet lediglich, Sachsen hat hauptsächlich unterhalb der genannten Höhenlinie typisches Brachpiepergelände.

Besiedlungsdichte. Fast alle Lokalfaunen enthalten inbezug auf Besiedlungsdichte nur die sehr relativen Begriffe selten, häufig, zahlreich usw., trotzdem schon Blasius, Schalow und Reichenow in ihrem „Aufruf an Deutschlands Vogelkenner" (Journ. f. Ornith., 24. Jg.) schrieben: „Hierin sind die Bezeichnungen gemein, häufig, selten zu vermeiden. Vielmehr ist anzugeben: Wie viele Individuen auf einem bestimmten Flächenraum vorkommen . ." (Nach Dunker, Wanderzug der Vögel, Jena 1905).

Ich habe versucht, den Brutbestand eines Gebietes, des Hellers bei Dresden, ganz genau festzustellen und das Brutareal der einzelnen Pärchen auszumessen. Der Heller ist etwa 3 qkm grofs. Das Brutgelände wird durch kleine Kiefernwälder, Schonungen, grofse sterile Sandflächen (die der Brachpieper meidet) und den Flugplatz um die Hälfte verkleinert. Demnach weist das Gebiet noch 1,5 qkm Brachpiepergelände auf. Diese Fläche wurde regelmäfsig von 12 ♂♀ bewohnt. Jedes Paar hat also ein Gelände von 125000 qm zur Verfügung. Auf Grund genauer, sich über 4 Jahre erstreckender Beobachtungen habe ich die Brutgebiete der einzelnen Paare festgestellt und fand, dafs 90000 qm das mindeste war, was beansprucht wurde. Einige Pärchen hatten sogar Flächen von 150000 qm in Besitz. Zum Vergleich möchte ich noch einige andere Zahlen anführen: Der Buchfink braucht auf dem Heller im ödesten, 3 m hohen Kieferwald 5000—10000 qm Fläche. Im Gebiet vom Brachpieperpaar 1, das knapp 100000 qm grofs ist, brüten 2 ♂♀ Feldlerchen, 2 ♂♀ Heidelerchen und 1 ♂♀ Haubenlerchen. Setzt man die 3 Lerchenarten in ihrer biologischen Wertigkeit einander gleich, so kommt auf jedes Paar ein Bezirk von 20000 qm, also der 5. Teil des Brachpieperbrutgeländes. Aehnlich liegen die Verhältnisse im ganzen Gebiet; bei 20 ♂♀ Feldlerchen, 25 ♂♀ Heidelerchen und 5 ♂♀ Haubenlerchen

---

[3]) H. Hildebrandt, Beitrag zur Ornis Ostthüringens. Mitteil. a. d. Osterlande, N. F. 16 (1919) S. 289—371 (Brachpieper S. 356).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

(Zahlen eher zu niedrig) hat jedes Paar etwa 30 000 qm inne. Das sagt wohl deutlich, dafs der Brachpieper ein ziemlich umfangreiches Brutgebiet beansprucht (was ja auch schon Wüstnei und Clodius aussprechen).

Trotz der grofsen Brutgebiete kann man aber die Besiedlung, besonders in der Dresdner Gegend, eine sehr starke nennen, da zwischen den einzelnen Arealen keine unbewohnten Flächen vorkommen, sondern Brutgebiet an Brutgebiet stöfst.

Aufserdem zeigt auch die Karte die dichte Besiedlung für Ostsachsen. In der Grofsenhainer Gegend ist das Fehlen von Brutorten wohl mit dem Fehlen von Beobachtern zu erklären. Zu beachten ist ferner, dafs der Brachpieper einen ganz bestimmten Biotop beansprucht: sandige Oedflächen, an denen das dicht besiedelte Sachsen nicht gerade überreich ist.

Biologisches. Schliefslich sei mir noch eine kurze Bemerkung über die stimmlichen Fähigkeiten des Brachpiepers gestattet. Heinroth schreibt in seinem Werke „Die Vögel Mitteleuropas“ I auf S. 156: Den Brachpieper kennen „auch viele von denen nicht, die sonst über unsre einheimischen Tiere gut Bescheid wissen. Das kommt wohl daher, ... dafs sie [die Art] so gut wie keinen eigentlichen Gesang hat“. Allerdings hat dieser Pieper keinen so kunstvollen Gesang wie andere Vögel, aber er hat doch einen. Das Zirlu^{i} oder gri$_{ed}$^{lihe} ist eben der „eigentliche Gesang“. Während der Zugzeit, besonders im Frühjahr, lassen sie diesen Balzgesang nie (oder nur als grofse Ausnahme im Herbst) hören. Die ersten 12—14 Tage nach der Ankunft vernahm ich immer nur Lockrufe (dilem, dihe) und Flugtöne (zié djip-djip-djip). Erst Ende April, Anfang Mai, zur Beginn der Balz, singen sie ihr „Zir$_{lu}$^{i}-zir$_{lu}$^{i}“, das ihren Gesang darstellt.

Der Fischadler,
Pandion h. haliaëtus (L.), 1925 Brutvogel in Sachsen

Von P. Weißmantel, Grüngräbchen

„Es war einmal“, mag wohl jeder Naturfreund denken, der vom Horsten eines Adlers in Sachsen hört. Solche grofse Raubvögel haben in unserem dichtbevölkerten und intensiv bewirtschafteten Vaterlande scheinbar keine Daseinsberechtigung mehr. Wenigstens werden die meisten Jagd- und Fischereiberechtigten ihnen dieselbe absprechen, weil durch längeres Verweilen einiger dieser stattlichen Raubvögel an einem Orte ihre Interessen zu sehr beeinträchtigt würden. Adler lernt man deshalb bei uns in Sachsen wohl nur als Durchzügler kennen und regelmäfsig auch nur dort,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Dittmann Erich

Artikel/Article: Weitere Mitteilungen über den Brachpieper, Anthus c. campestris L., in Sachsen - mit einer Verbreitungskarte 27-30